

Unbürokratische Maßnahme

Werke von Sabine Straßburger in der galerie drei

Der Titel der Ausstellung, mit der sich die Bremer Künstlerin Sabine Straßburger in Dresden vorstellt, „Maßnahme III“, klingt nach bürokratischem Aktionismus und ist im Bezug auf die malerischen Untersuchungen der Künstlerin doch vollkommen korrekt, in denen sie sich mit Normen, Normierungen, Maß nehmen, Wahrnehmung und Realitäten auseinandersetzt. Somit bergen die sinnlichen Farbqualitäten der Bildhäute noch etwas anderes in sich, das weit über das Sichtbare hinausgeht. Nichts ist so, wie es auf den ersten Blick scheint.

Deshalb täuscht der erste Blick: konkrete, geometrische Malerei, Farbflächen, elementare Zeichen, serielle Reihungen. Man spürt, man ahnt, dass hier unter der Oberfläche etwas in Bewegung ist, dass sich gleich etwas verändern könnte. Gewissermaßen liegt das Bild auf der Lauer.

Als Malerin begann die 1956 im niedersächsischen Osterholz-Scharmbeck Geborene mit einer materialintensiven, pastosen, figürlichen Arbeitsweise. Je intensiver ihre Auseinandersetzung mit dem Medium wurde, desto klarer und eigenständiger entwickelte sich ihre künstlerische Position. Sie räumte nicht nur auf der Bildfläche auf, sondern auch in ihrem Denken, wie sie der Autorin anvertraute.

Sabine Straßburger fiel bei der Beschäftigung mit Malerei auf, dass auch diese normativen Regelsysteme gewissermaßen unterworfen ist. So werden in Frankreich seit dem 19. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein bestimmte Standardformate für bestimmte Themen verwendet: für Marine, Landschaft und Porträt. Die Künstlerin übernahm dieses Maßnahmen historischer Genremalerei und markierte die traditionellen Formate mit einer erhabenen Konturlinie auf ihren Leinwänden. An den Bildrändern tauchen oftmals stilisierte Meßplatten auf. Doch die Titel dieser stillen, abstrakt-konkre-

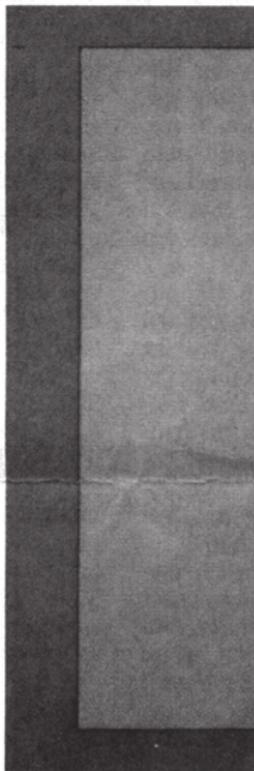
ten Bilder irritieren. Man findet Nummern und die Beitel: französisches Porträt, französische Landschaft, französische Marine – aber nichts davon ist sichtbar.

Die Künstlerin erklärte selbst zu ihren Werken: „In der Ausstellung finden sich weder naturalistische oder zu identifizierende Porträts noch Landschafts- und Seestücke. Ich habe vielmehr die Formate, die den Inhalt der französischen Standardformate bestimmen, selbst zum Inhalt gemacht. Länge und Breite der französischen Formate werden auf größeren zeitgenössischen Standardformaten oder von mir frei definierten Bildformaten durch Markierungen kenntlich gemacht, mit diesen kombiniert, einander gegenübergestellt... Dabei verwende ich in den Arbeiten Zeichen, die ein hohes Maß an Konvention enthalten, um eine Fläche, einen Ort oder Raum zu definieren, so wie z.B. Passermarken und Kreuze, Klammern und Maßeinheiten... Erinnerungen an Landschaftserlebnisse oder Personen wie auch Kindheits-erinnerungen bilden die emotionale Komponente... werden zu spezifischen Farbräumen verdichtet.“

Sabine Straßburger sensibilisiert die Betrachter ihrer Bildwerke für Farbe, Form und Größen, für Farbwirkungen. Einige Bilder besitzen eine Farbskalierung, in der alle Farben, die der Reihenfolge nach Verwendung fanden, aufgeführt sind. Diptychen sind teilweise mit sichtbaren Gleichheitszeichen zusammengefasst, wobei sich das Zeichen auf die Flächeninhalte bezieht. Andererseits begegnet man weißen Leinwänden, die einerseits mit wahrhaftigen Kantenschönern versehen sind, andererseits sind diese gemalt. Die Illusion ist perfekt. Alles ist möglich. Verlust oder Zugewinn? Es kommt auf den Standpunkt an.

Karin Weber

Bis 25. Februar, galerie drei, Prießnitzstraße 43, geöffnet Di bis Fr 14 bis 18 Uhr, Sa 11 bis 14 Uhr, Tel. 0351-8026710



Sabine Straßburger.
„teils 3“, 2005.